

„Ein Wörterbuch der Bachschen Tonsprache“

Ekkehart Kroher zur Gesamtaufnahme des „Orgelbüchleins“

„Orgelbüchlein, worinne einem anfahenden Organisten Anleitung gegeben wird, auff allerhand Arth einen Choral durchzuführen, anbey auch sich im Pedalstudio zu habilitieren, indem in solchen darinne befindlichen Chorälen das Pedal gantz obligat tractirt wird.“ Der barocke Titel der Sammlung verrät nichts von der Kostbarkeit ihres Inhalts. Bach begann die Niederschrift des Orgelbüchleins in Weimar, wo ihm die Orgel der Hofkirche als Dienstinstrument zur Verfügung stand. Den Umfang der Sammlung hatte er ursprünglich auf 164 Orgelchoräle bestimmt, deren Anordnung dem Ablauf des Kirchenjahres folgen sollte. Mit der Übersiedlung 1717 nach Köthen aber verfolgte Bach diesen Plan nicht weiter, sondern sorgte nur noch für die Reinschrift der 45 fertigen Choräle. Das Werk blieb ein Torso und wurde dennoch „eines der größten Ereignisse in der Musik überhaupt“ (Albert Schweitzer).

Tatsächlich ist dieses früheste aller Unterrichtswerke Bachs weit mehr als nur eine lehrreiche Modellsammlung von 45 Orgelchorälen für einen „anfahenden Organisten“. Was Bach in dem Orgelbüchlein vereinigte, sind in Wirklichkeit Kunstwerke, deren innere und äußere Konzentration, deren geistige Dichte nicht zu übertreffen waren. Die Orgelchoräle, ohne jedes Vor- und Nachspiel, sind allerdings keine absolute Musik, sondern wortgeprägte Schöpfungen, die dem Text der Choralweise verpflichtet sind. Diese Choralweise wird fast immer, mit zwei Ausnahmen, dem Sopran überantwortet, meist unverändert, kaum verziert oder nur selten koloriert vorgetragen, in neun Fällen von einer Begleitstimme kanonisch nachgespielt. Das Entscheidende aber ist Bachs Erfindung der kontrapunktischen Begleitstimmen aus dem Geist des jeweiligen Choraltextes, der auf diese Weise poetisch widergespiegelt, gedeutet und vertieft wird. Formgeschichtlich schuf Bach damit nichts Geringeres als einen neuen Typ des Orgelchorals, mochte es dafür auch schon manche Vorprägungen gegeben haben. Man versteht die hohe und begründete Wertschätzung Schweitzers, der im Orgelbüchlein überdies „ein Wörterbuch der Bachschen Tonsprache“ sah. Tatsächlich kommt dem Orgelbüchlein in gewissem Sinn Schlüsselcharakter zur Erkenntnis und zum Verständnis der Bachschen Musik zu.

Der Gedanke, das Orgelbüchlein einmal zyklisch auf Schallplatten darzubieten, ist nicht neu und wurde bereits mehrfach in die Tat umgesetzt. Neu aber ist die Veröffentlichung der 45 Orgelchoräle gemeinsam mit den jeweils dazugehörigen, gesungenen Choralansätzen, die jetzt von Bärenreiter-Musicaphon in einer Kassette mit vier, bisher nur einzeln erhältlichen Platten angeboten wird. Diese Veröffentlichung fußt auf der kritischen Gesamtausgabe des Orgelbüchleins, die Hermann Keller bereits 1928 vorlegte und in der jedem Orgelchoral ein

feinsinnig ausgewählter, vierstimmiger Choralansatz Bachs oder eines älteren Meisters beigegeben ist. Diese Gegenüberstellung von gesungenem und gespieltem Choral, die die Möglichkeit einschließt, mit dem Text und der Melodie des gesungenen Choral im Ohr der Durchführung des Orgelchorals besser folgen zu können, nannte Keller zu Recht eine „ideale Interpretation“. Deshalb ist der Wechsel von Orgelspiel und Chorsatz auch in den vorliegenden Aufnahmen beibehalten worden, wobei die Aufschlüsselung der Choräle weitgehend der kirchenjahrsgemäßen Reihenfolge des Orgelbüchleins folgt. Einige Umstellungen ließen sich nicht vermeiden, zumal jede Platte eine gewisse gedankliche Geschlossenheit haben sollte. So ergab sich die Einteilung der vier Platten in Orgelchoräle und Choralansätze zu Advent und Weihnacht, zu Passion und Ostern, Pfingsten und Trinitatis, schließlich zu Tod und Ewigkeit. Überdies ist erstmals der Versuch gemacht worden, der jeweiligen Platte dadurch noch größere Farbigkeit zu gewinnen, daß einzelne Choräle je „nach Möglichkeit und Charakter“ zweimal, das heißt in verschiedener Registrierung gespielt und die entsprechenden Chorsätze voraus, dazwischen oder danach gesungen werden.

Daß dieser Versuch ein voller Erfolg wurde, ist einem Künstler zu danken, der den Lesern des fono forums kein Unbekannter mehr ist. Kirchenmusikdirektor Helmuth Rilling ist nicht nur Kantor und Organist der evangelischen Gedächtniskirche in Stuttgart, auf deren neuer Orgel (mit 36 Registern auf drei Manualen und Pedal) er die vorliegenden Aufnahmen einspielte, er leitet außerdem den von ihm aufgebauten Figuralchor der Gedächtniskirche, der die Choralansätze singt. Diese enge Vertrautheit mit beiden Instrumenten erweist sich neben Einfühlungsvermögen und Musikalität des Interpretens als die eigentlich entscheidende Voraussetzung, um die Chorsätze und Orgelchoräle zu einer geistigen Einheit zu verbinden. Rilling bewährt sich als vorzüglicher Organist, dessen Virtuosität und Klangphantasie stark beeindruckt. Seine Phantasie wird besonders an jenen Chorälen deutlich, die in verschiedenen Registrierungen erklingen, ohne freilich je den Eindruck äußerlicher Klangpracht zu beschwören. Ebenso wenig ist Rilling allerdings ein Freund der Klangaskese, worin man den Nachhall seines zweijährigen Studiums bei Fernando Germani erkennen mag. Er bevorzugt die zarten, gedämpften Register, um bei der Wiederholung des Choral mit kräftigeren Farben, etwa mit dem Organo pleno, aufzuwarten. Ein herrliches Beispiel dafür bieten die drei Versionen des Orgelchorals „Christ ist erstanden“ BWV 627, dessen jubelnde dritte Strophe Rilling zum machtvollen Osterhymnus steigert. Unüberhörbar schwingen in seinem Spiel die Kraft, aber auch die Demut des Glaubens mit. Es mag im übrigen gottes-

dienstlicher Brauch sein, die letzten Takte des Orgelchorals stark zu dehnen. Hier erscheint mir diese Ritardando-Neigung allerdings gelegentlich zu stark ausgeprägt, ganz abgesehen davon, daß dadurch die Aufzeichnung der starken Orgelton-Schwingungen für die Technik beinahe zum Problem wurde.

Der gemischte Figuralchor präsentiert sich als überaus differenzierungs- und ausdrucksfähiges Instrument, dessen Sorgfalt der Phrasierung und der Aussprache besondere Hervorhebung verdienen. Die nicht zu starke Besetzung des Chores, dessen Soprane nur ganz gelegentlich zum Tremolieren neigen und dessen Tenöre bei den Vorhaltsauflösungen wunderschön zur Geltung kommen, garantiert eine stimmige Transparenz und Helligkeit des Chorklangs, die Bachs Chorälen überaus angemessen erscheinen. Natürlich wird dieser Eindruck mitbestimmt von der insgesamt sehr guten Leistung der Aufnahmetechnik. Zwar kommt mancher Choroder Orgeleinsatz („Christum wir sollen loben schon“ BWV 611) ein wenig hart, und vielleicht hätten die spitzen Höhen (etwa in „Wir Christenleut“ BWV 612) ein wenig gemildert werden können, aber diese Einwände fallen gegenüber der sonst sehr ausgewogenen Aufzeichnung nicht ins Gewicht. Bleibt zu ergänzen, daß die Herstellung der vier Platten fehlerlos ist und daß der Kassette ein Begleitheft beiliegt, dessen Informationswert und großzügige Aufmachung vorbildlich sind. Die Pflicht des Rezensenten gebietet aber auch, auf zwei Irrtümer (S. 9 des Textheftes) hinzuweisen. Bei den Angaben der Orgelchoräle und Chorsätze zur Weihnacht muß es bei „Puer natus in Bethlehem“ BWV 603 und bei „Vom Himmel hoch“ BWV 606 jeweils heißen: Orgelchoral — Chor — Orgelchoral. Endlich sei gefragt, warum trotz ausdrücklichen Textabdrucks die zweite Strophe des Choral „Mit Fried' und Freud“ fahr ich dahin“ BWV 616 ungesungen blieb? Das ist freilich nur ein kleiner Schönheitsfehler dieser Gesamtaufnahme des Orgelbüchleins, deren Qualität der Kostbarkeit des Inhalts im ganzen durchaus angemessen ist. Ohne Zweifel gelang hier eine Interpretation, deren Gültigkeit sich aus der Intensität ablesen läßt, mit der das Werk „in seiner ganzen Mächtigkeit und Innigkeit und Geistigkeit“ erklingt.

BACH, Das Orgelbüchlein BWV 599—644 mit den Chorälen zum Kirchenjahr.

Helmuth Rilling, Orgel; Figuralchor der Gedächtniskirche Stuttgart, Instrumentalisten, Leitung Helmuth Rilling. Bärenreiter-Musicaphon BM 30 SK 1526/29 (Kassette), Subskriptionspreis bis 31. 3. 1966 64,— DM, danach 84,— DM